

zu „leimen“ ist! Ein neues Scharnier aufsetzen kann man ja kaum wagen, weil diese Gehäuse beim ganz mäßigen Anblasen der Lötlampe zu schmelzen drohen.

Ein Irrtum ist es aber, daß dann manche Damenuhr weniger verkauft würde, um für das dazu bestimmte Geld die Anschaffung anderer Gegenstände zu begünstigen. Im Gegenteil: Die Leute, die heute für billiges Geld eine „goldene“ Damenuhr erstehen, würden dann etwas mehr aufzuwenden haben, weil es in gewissen Fällen unter einer „goldenen Uhr“ eben nicht abgeht, während in anderen Fällen anstatt der jetzt gekauften billigen „goldenen“ Damenuhr dann eine silberne in gleicher Preislage gekauft würde, an der der Verkäufer einen mindestens ebenso großen Nutzen hätte. Also: was hätten demnach die Uhrmacher gegen die vorgeschlagene Normierung der Gehäusestärke einzuwenden?

Welche für uns unangenehme Nebenwirkung die billigen „goldenen“ Damenuhren außerdem noch zeitigen können, hörte ich dieser Tage von einem hiesigen Rentner (mit dem ich häufig verkehre) gelegentlich eines Spazierganges, als er das Gespräch auf dieses Thema lenkte. Er erzählte, daß er kürzlich auf einem Ausflug mit mehreren Bekannten von einer Dame um die Zeit gefragt worden sei. Auf seine scherzhafte Frage, ob die Dame wohl ihre Uhr „versetzt“ habe, sei er zu seiner Überraschung dahin belehrt worden, daß die Damen durchweg keine Uhren mehr trügen, weil jetzt jedes gewöhnliche Dienstmädchen eine „goldene“ Uhr ihr eigen nennt, so daß man in dieser Hinsicht die Herrschaft von den Dienboten sonst gar nicht mehr unterscheiden könne! Kommentar überflüssig! Recte.

Formell.

Formell hat der Angeklagte die Verträge richtig abgeschlossen, wenn Sie aber die näheren Umstände prüfen, durch welche diese Verträge zustande gekommen sind, dann werden Sie dennoch von der Schuld des Angeklagten überzeugt sein.

Dieser Ausspruch eines Gerichtsvorsitzenden kommt mir ins Gedächtnis, wenn ich die Artikel über den 333-Stempel lese. Ich sage auch, wie die Gegner des Stempels, 333 Teile Feingold und 667 Teile unedles Metall sind eigentlich kein Gold. Um einen Gegenstand als Gold bezeichnen zu können, müßte mindestens die Hälfte desselben Feingold sein. Formell haben also diese Kollegen tatsächlich recht. Und dennoch kann ich denselben, wenn ich die näheren Umstände prüfe, die für die Sache maßgebend sind, nicht zustimmen. Die Kollegen mögen es mir nicht übelnehmen, aber ich glaube, daß sie, trotzdem sie zum Teil mir bekannte sehr tüchtige Uhrmacher sind, nicht ganz kompetent in der Beurteilung dieser Frage sind. Der größte Teil derselben, besonders in Süddeutschland, hat nur ein Uhrengeschäft. Meiner Ansicht nach kann die Frage aber nur jemand beurteilen, der in den Sachen, die den fraglichen Stempel tragen, Erfahrung hat. Ich meine diejenigen Kollegen, die auch Goldwaren führen und speziell 333 gestempelte Waren, beispielsweise Ringe, verkaufen. Auch können solche nicht in Betracht kommen, die kein flottes Geschäft haben, also nur einzelne Stücke umsetzen. Wenn aber diejenigen gefragt werden, die viel 8kar. Sachen verkaufen und alle Umstände kennen, die im allgemeinen für und gegen die Stempelung sind, dann werden Sie fast gar keinen Gegner derselben finden. Die Hauptfrage, die für die Stempelung allein maßgebend sein sollte, die aber fast vollständig übergangen wird, ist doch wohl in erster Linie: Wie trägt sich dies 333 gestempelte Gold?

Der beste Prüfstein für diese Kardinalfrage ist wohl der Ring, der dem Handschweiß ausgesetzt ist. Der Schweiß enthält immer zum Teil sehr ungesunde Säfte, die hier also direkt mit dem strittigen Gold in Berührung kommen. Wie tragen sich nun die

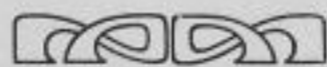
8kar. Ringe? Die Antwort wird bei allen in Frage kommenden Fachleuten lauten: Wenn man von einigen, jedoch im Verhältnis zum Verkauf sehr seltenen Fällen absieht, bei denen der Träger aber immer sehr ungesunden Schweiß (meist durch Gebrauch von Medizin u. dgl.) absondert, tragen sich die Ringe tatsächlich sehr gut. Diese günstige Tatsache macht aber mit einem Schlage die formelle Berechtigung der Gegner zunichte. Fällt nun aber diese Hauptfrage bei den Ringen für das 8kar. Gold so günstig aus, dann wird sie bei den Uhren, die nicht mit dem Handschweiß in Berührung sind, noch besser ausfallen. Die Uhr wird beim Herausziehen und Hineinstecken in die Tasche jedesmal abgewischt, so daß etwaige Schweißflecken von selbst entfernt werden.

Nachdem die Hauptfrage für die Stempelung günstig ausgefallen ist, verlohnt es sich, auch die Nebenfragen kurz zu erörtern. Diese würden etwa lauten: 1. Ist die Stempelung für den Uhrmacher dem Publikum gegenüber eine Erleichterung, oder umgekehrt? 2. Hat der Uhrmacher Schaden irgend welcher Art?

Die erste Frage soll in erster Linie beleuchten, ob es leichter für den Uhrmacher ist, eine gestempelte 333-Uhr an den Kunden zu verkaufen, oder ob er leichter minderwertige ohne Stempel verkauft. — Wer, wie oben erwähnt, viel 8kar. Sachen verkauft, weiß, daß es eine größere Erleichterung für den Uhrmacher, der minderwertige Uhren verkauft, gar nicht geben kann. Das Publikum ist uns gegenüber bekanntlich außerordentlich mißtrauisch, können wir aber sagen, daß die Uhr mit gesetzlichem Stempel versehen ist, dann ist es äußerst leicht, das Geschäft zu machen. Das Wort „gesetzlicher Stempel“ wirkt fast immer geradezu Wunder.

Die zweite Frage ist bei richtiger Beleuchtung ebenfalls der Stempelung günstig. — Zunächst wird als Hauptschaden erwähnt, daß der Verkauf der 14kar. Uhren nachlassen würde. Daß weniger 14kar. Uhren verkauft werden, kann sehr wohl sein, dies bezieht sich aber ganz entschieden nur auf die dünnen Gehäuse. Es liegt gerade im Interesse sowohl des Uhrmachers wie der Kunden, wenn die dünnen 14kar. Gehäuse verschwinden und dafür solide 8kar. treten. Oder ist es den Kollegen etwa sehr angenehm, daß der Kunde schon nach wenigen Wochen eine verbeulte Uhr hat, die nicht mehr ordentlich zum Schließen zu bringen ist? Ist es nicht wirklich eine Wohltat, statt dessen eine starke Uhr zum gleichen Preis zu verkaufen, die sich ebenfalls gut trägt? Die mittleren und besseren 14kar. Uhren werden nachher genau so gekauft wie heute. Das Publikum will gar nicht weniger Geld ausgeben, es will für dasselbe nur etwas Solides haben. Es wird erwähnt, die 8kar. Ringe haben die 14kar. sehr verdrängt. Das ist aber nur im obenerwähnten Maße der Fall. Es sind nur die sogenannten halbmassiven Ringe (Gott sei Dank!), an der damals die Goldarbeiter ebenso hingen, wie heute die Uhrmacher an den ungestempelten Uhren, verschwunden. Ebenso die dünnen 14kar., die dem Verkäufer nur Ärger gemacht haben. Aber einen nicht zu unterschätzenden weiteren Vorteil bringt die Stempelung. Der jetzt unkontrollierbare durch die Bank als 8kar. bezeichnete Dreck (!), der meist nur 6kar. und weniger hat, wird verschwinden. Die Uhrmacher und auch das Publikum wissen, daß sie wirklich 8kar. bekommen. Dieser Vorteil ist so wichtig, daß schon aus diesem Grunde die Uhrmacher ihre Engherzigkeit an den Nagel hängen sollten und mit allen Mitteln für den Stempel eintreten müßten. Was schließlich Versand- und Leihhäuser anbetrifft, so werden dieselben sehr bald die billigen Uhren nicht mehr loswerden, wenn das Publikum nur noch gestempelte Uhren als Gold ansieht.

Darum, Kollegen, seht einmal die Stempelfrage unparteiisch und vorurteilsfrei an, dann werdet Ihr finden: Formell ist die Stempelung nicht richtig, aber wenn man die näheren Umstände prüft, dann ist dieselbe ein Segen für die Uhrmacher! Rite.



Modebericht. *)

In erster Reihe für alle Modesachen, für alle Sommer- und Sporttoiletten stehen die Gürtelschnallen. Dieselben werden auch aus unedlem Metalle ausgeführt. Dauernden Wert besitzt jedoch ein solches Stück nur, wenn es aus edlem Metalle besteht. Es kann als Gürtelschloß, als Halsgarnitur mit krausgezogener Seide, als Busenschmuck

verwendet werden. Speziell Reformkleider sind sehr schön geschmückt durch eine Schalgarnitur, die, um die Brust gelegt als breites Bandeau vorn mit einer Schleife oder einem großen Knoten oder zwei Schlupfen mit der Schnalle schließt. Für den Ausschnitt der Ballkleider ist dieser Schmuck, vorn auf der Brust oder auch seitlich angebracht direkt hochmodern, und hier ist natürlich die Verwendung einer Gürtelschnalle aus unechtem Metall ganz aus-

*) Aus der deutschen Goldschmiedezeitung.